# Sauerländisches Volksblatt

**Ältester Anzeiger für das Sauerland** — **SV** — **Amtliches Kreisblatt des Kreises Olpe**

Gegr. 1840.

Das „S. V." erscheint jeden Werktag früh und kostet monatlich a) durch die Post und unsere Böten 1,75 G.-M. zuzügl. Bestellgeld; b) in unserer Geschäftsstelle abgeholt 1,75 G.-M. Einzelpreis 10 G.-Pf Bestellungen nehmen alle Postanstalten sowie jeder Briefträger entgegen. Störungen durch höhere Gewalt und Ausstand rechtfertigen keine Ersatzansprüche. :: Geschäftsstellen Frankfurterstr. 16 und Bahnhofstr. 3. — Fernruf 2. Postscheckkonto Köln 10158.

Anzeigenpreise: 1 Millimeter Höhe in der 35 Millimeter breiten Spalte im Ortsverkehr 8 Goldpfennige, auswärtige Anzeigen 10 Goldpfennige; Reklamen 1 Millimeter Höhe in der 75 Millimeter breiten Text-Spalte 40 Goldpfennige. Auslandsanzeigen: Valutaaufschlag. Bei Auskunft und Offertenannahme und Weiterbeförderung entsprechende Zuschläge. Anzeigen-Rechnungen sind innerhalb 14 Tagen zahlbar, andernfalls Zinszuschläge in Höhe der Bankzinsen . . . . . .

**Nr. 303** — **Olpe, Dienstag, den 30. Dezember 1924** — **84. Jahrg.**


## „Deutschland" in „Seenot".

### Ein geschichtlicher Rückblick.

(Nachdruck verboten.)

)*( Olpe, 30. Dez.

**Weltkrieg** — Illusionen über Illusionen, fast bis zum Verschwinden jedes folgerichtigen Denkens — **Zusammenbruch** — **Waffenstillstand:** aber keinen Frieden, sondern Krieg in andern Formen!

**Revolution** — Verschwinden der Monarchen — **neue Verfassung:** aber keine innerpolitische Beruhigung und Gesundung, sondern eine ständig tiefer fressende **Zerklüftung** des Staatsvolkes!

**Inflation,** Zerrüttung der Wirtschaft, der sozialen Gesetzgebung und Struktur-Umschichtung der Besitzverhältnisse — **Stabilisierung:** aber kein gemeinsames, zielbewußtes Hinarbeiten auf sozialen Frieden und Ordnung der Wirtschaft, sondern rücksichtslose Steigerung des wirtschaftlichen Egoismus, andauernde gegenseitige Brüskierung der Stände und Klassen! **Bedrängnisse** von außen und im Innern — Interessenlosigkeit weiter Bevölkerungskreise — **tatkräftige Regierungsmaßnahmen** mit guten Aussichten auf Erfolg: aber wenig ernstliches **Verstehenwollen** der tatsächlichen Wirklichkeit, darum auch kein allseitiges Stützen der positiven Regierungsarbeit, sondern maßlose und grundlose Kritik und Sabotierung aller staatsmännischen Leistungen von seiten starker Volksschichten!

Diese vier Sätze enthalten die bitterböse Geschichte Deutschlands im letzten Jahrzehnt.

2.

Wenn eine Herde wilder Pferde von Raubtieren bedroht wird, so schließen die Pferde einen Kreis, stecken die Köpfe zusammen und wehren mit den Hinterhufen die Feinde ab. Dieses Bild aus dem Tierreiche bietet eine geradezu imponierende **Synthese:** Gefahr — Einigkeit — Rettung!

Das Volk der Denker und Dichter, das sich viel zugute tun kann auf seine Intelligenz und Bildung, das nennt in den Zeiten der Gefahr ohne Sinn und Verstand durcheinander; es schlägt in den Zeiten der Gefahr ohne Sinn und Verstand durcheinander; es schlägt sich gegenseitig die Köpfe ein; es hört nicht auf die Führer, sondern tritt sie unter die Füße, bewirft sie mit Kot und hetzt sie gar in den Tod!

In der Geschichte des deutschen Volkes von heute offenbart sich keine Synthese, sondern vorläufig nur eine Analyse, ein Zerfall, eine Zerbröckelung.

Wenn ein Schiff in Seenot gerät, so ertönt ein Ruf: „Alle Mann an Bord!" Und dann geht jeder, vom Kapitän bis zum letzten Schiffsjungen, an seinen Platz und schafft dort mit aller Kraft trotz Sturm und Wogendrang; jeder hört auf die Kommandos von der Brücke, auch wenn der Kapitän nicht „beliebt" ist; jeder vertraut dem Steuermann, auch wenn man ihn „nicht leiden" kann; niemandem fällt es ein, die Rettungsboote zu zerstören, die Maschinen zu demolieren, die Ankertaue zu zerschneiden oder das Steuer festzuklemmen. Auf dem ganzen Schiffe herrscht nur ein Gedanke: Zusammenfassung aller Kräfte gegen die gefahrdringenden Elemente, um zur Rettung, zum sichern Hafen zu gelangen.

Und wie ging's an Bord des, ach, so schönen und stolzen „Deutschland" zu, seit der Sturm des Weltkrieges und der Revolution über uns dahinbrauste, und wir von den Wogen der Inflation und den Klippen der Reparationen und Sanktionen bedroht wurden und noch sind?

Ich will mit den nachfolgenden Ausführungen die Gefühle von niemandem verletzen, sondern nur auf Tatsachen hinweisen, die ohnehin jedermann bekannt sind, aber oft vergessen werden.)

Der „Kapitän" von „Deutschland" ging, als der Sturm losbrach, nach Holland; der „Kriegssteuermann" reiste im Dunkel des Inkognito nach Schweden fast alle bisher verantwortlichen und tonangebenden Männer „boote ten sich (nebst genügendem Mundvorrat) aus" und überließen das schwerbedrängte Schiff seinem Schicksal. Mit ihnen verschwand auch die Flagge des „protestantischen deutschen Kaisertums", unter welcher Deutschland eine äußerlich günstige aber leider nur kurze Fahrt ausführte, vom Flaggenmast und versank in den Fluten des Weltgeschehens.

Nunmehr übernahm (unter Anwendung von Gewalt) jener Teil der Schiffsbesatzung das Ruder, welcher von der bisherigen Leitung als Seeleute zweiter Klasse angesehen und behandelt worden war. Diese Gruppe war wirklich nicht zuverlässig mit ihrer Auffassung von der Schiffsordnung; aber die Schiffsleitung hatte ihrerseits auch nichts getan, um diese Leute auf gütlichem und vernünftigem Wege zu einer Gesinnungsänderung zu bringen; man hatte sie lediglich mit Ausnahmegesetzen bekämpft und möglichst beiseite geschoben. So verrannte sich diese Mannschaftsgruppe immer mehr in ihre absonderlichen Ideen. Auch jetzt, als sie ans Ruder gekommen war, änderten sie den Kurs in ihrem Sinne, hißten eine rote Flagge und stürzten die ganze Schiffsordnung nach ihren Plänen um. Sie versuchten sogar, die Schiffsmaschinen umzustellen und richteten den Bug des Schiffes vom Hafen ab auf ein — nur in ihrer Phantasie existierendes — Land „Utopia", das alle nur denkbaren Glücksgüter bieten sollte.

Da raffte sich ein anderer Teil der auf dem Schiffe verbliebenen Besatzung auf, griff tatkräftig ein, und es gelang ihr auch die geplante unsinnige Umstellung der Schiffsmaschinen zu verhindern, den Kurs des Schiffes allmählich in eine vernünftige Bahn zu lenken und die rote Flagge, welche von keinem anständigen Schiffe respektiert wurde, einzuziehen. Es wurde auf Grund gegenseitiger Vereinbarung eine neue, die schwarz-rot-goldene, Flagge gesetzt. Das paßte zwar nicht jedem, aber diese Farben hatten wenigstens Seegeltung, und das war die Hauptsache. Es ging überhaupt nicht ohne Kompromisse ab. Manches in der alten Schiffsordnung war zudem tatsächlich reformbedürftig geworden und mußte durch Neues ersetzt werden.

Was die an zweiter Stelle genannte Gruppe der Schiffsbesatzung bei ihren Arbeiten an Hohn und Spott und schlimmeren Dingen von allen Seiten über sich hat ergehen lassen müssen, wie oft sie bei den Verhandlungen mit der roten Gruppe hat auf die Zähne beißen müssen, das wissen nur die Beteiligten selbst. Aber man hat sich durch nichts entmutigen lassen, sondern unverdrossen und ohne Unterbrechung blieb man auf dem Posten. Man kam ja auch auf diese Weise allmählich aus dem Gebiete der widrigen Ströme und der konträren Strömungen heraus in ruhigere Zonen. Der immerhin noch schwere Dienst wurde ferner dadurch wesentlich erleichtert, daß die rote Gruppe immer mehr von ihren unsinnigen Ideen fahren ließ und nach **vernünftigen** Seemannsregeln mitarbeitete.

Da langten eines schönen Tages die „alten Schiffsoffiziere" und selbst der „Kriegssteuermann" an der Steuerbordseite wieder an! Man nahm sie anstandslos auf, denn sie hatten ein gutes Recht, an Bord der „Deutschland" zu sein. Aber die „neue Ordnung der Dinge" an Bord wollten diese Herren nicht gelten lassen, sie verlangten strikte die Wiedereinführung des alten Systems, des „Geistes von Potsdam", wie sie es nannten. Damit aber war die rote Gruppe unter keinen Umständen einverstanden, und auch die andere, **aktive** Gruppe weigerte sich dessen ganz entschieden. Das hätte nämlich die tollste Meuterei an Bord abgesetzt und wäre der „Deutschland" nur zum Unheil geworden. Darob stark verschnupft, leisteten die „alten" Herren nicht die geringste praktische Arbeit an Bord. Sie begnügten sich damit, mit den Händen in den Hosentaschen an Deck zu promenieren; skrupellose Elemente unter ihnen versuchten auch wohl, heimlich die Maschinen in Unordnung zu bringen, die Mannschaft gegeneinander aufzuhetzen, irreführende Meldungen zu verbreiten oder gar das Steuer festzuklemmen. Wenn dann „Deutschland" auf Untiefen oder Klippen geriet, so erhoben sämtliche „alte" Herren ein großes Halloh über die „Unfähigkeit" der arbeitenden Mannschaften, sie sangen Loblieder auf das alte System usw. — —

So wird durch diese Opposition das geregelte Arbeiten an Bord der „Deutschland" sehr gehemmt, und niemand vermag zu sagen, ob und wann unter solchen Umständen das einst so schmucke, jetzt aber arg mitgenommene „Deutschland" endlich zum „innern und äußern Wiederaufbau" in Dock gehen und danach wieder — voll und ganz seetüchtig, mit einer **solidarischen** Besatzung an Bord — sich auf neue glücklichere Fahrt begeben kann!

3.

Doch genug mit den Gleichnisreden! Eine genaue, **objektive** Prüfung der Verhältnisse in Deutschland und ihre **ungeschminkte** Darstellung in der Sprache der Wirklichkeit würde m. E. ein noch besorgniserregenderes Bild ergeben. **Worin ist das deutsche Volk einig?** Sozusagen nur in der — **Uneinigkeit!** Das verderblichste unserer Uneinigkeit ist aber, daß wir **nicht allgemein** nach vernünftigen Wegen zur Einigung suchen, oder, **was das einzig richtige ist,** objektiv und ernstlich nach der **einen Wahrheit** forschen; sondern jede Gruppe verharrt blindwütig und hatnäckig auf ihrem Standpunkte, bis — neue Schwadroneure kommen, die wieder sinnlos so und soviele „neue Richtungen" bilden. Das deutsche Volk ist in einem großen Teile zu einem gedankenlosen und urteilsunfähigen Herdenvolke geworden, das nicht einmal mehr das Autoritätsprinzip erkennt und anerkennt. Die **Führerfrage** ist bei einem erheblichen Teile unseres Volkes zu einer Persönlichkeits- und Parteifrage geworden! — Diese Behauptung klingt hart und bitter, aber die nackten Tatsachen sprechen für ihre Richtigkeit.

## Zur Räumungsfrage.

### Der Dawesplan und die Räumung der Kölner Zone.

**WTB Newyork,** 29. Dez. Nach einer Blättermeldung aus Washington hat das Staatsdepartement die Ermächtigung erteilt, die Gerüchte zu dementieren, wonach Staatssekretär Hughes die amerikanischen Botschafter in Europa angewiesen habe, den alliierten Regierungen mitzuteilen, daß das Schicksal des Dawesplanes von einer friedlichen Regelung der Frage der Räumung des Kölner Gebiets abhänge. In amtlichen Kreisen wird erklärt, die Regierung sei nicht der Ansicht, daß sie ein offizielles Recht habe, in dieser Frage Vorstellungen zu erheben, obgleich sie selbstverständlich an allen Angelegenheiten, die die Wohlfahrt Europas betreffen, interessiert sei.

### Die Auffassung in Berlin.

() **Berlin,** 29. Dez. Die endgültige Formulierung der Note über die Räumung der Kölner Zone, deren Absendung an die deutsche Regierung von der Botschafterkonferenz grundsätzlich beschlossen worden ist, wird, wie aus den Pressemitteilungen der französischen und englischen Zeitungen hervorgeht, noch einige Zeit in Anspruch nehmen. Bisher liegt nur ein Entwurf der Botschafterkonferenz vor. Da auf der Gegenseite aber noch Meinungsverschiedenheiten über Form und Inhalt der an die deutsche Regierung beabsichtigten Mitteilung zu bestehen scheinen so ist mit einer kurzen Verzögerung des amtlichen Notenwechsels zu rechnen.

In hiesigen Kreisen nimmt man an, daß die endgültige Stellungnahme der Entente kaum vor Ende der Woche in Berlin offiziell bekannt sein wird.

### Die haltlose Begründung.

**WTB Brüssel,** 29. Dez. Der Minister des Aeußern Hymans hat an die englische und französische Regierung eine Denkschrift gerichtet, in der er die Stellung der belgischen Regierung zur Frage de Räumung der Kölner Zone auseinandergesetzt. Wie die Agence Belge hierzu erfährt, ist die belgische Regierung der Meinung, daß die Räumung am 10. Januar nicht wird stattfinden können, da der Bericht der Interalliierten Kontrollkommission, dessen Ergebnisse als Grundlage für die Prüfung und die Entscheidung der Alliierten dienen müssen, vor diesem Zeitpunkt nicht fertiggestellt sein wird. Andererseits seien nach den der belgischen Regierung zugegangenen Nachrichten die auf die Entwaffnung bezüglichen Bestimmungen des Versailler Vertrages bis jetzt noch nicht völlig durchgeführt. Die Entwaffnungsbestimmungen bildeten aber für Belgien die Bürgschaft seiner Sicherheit, und die belgische Regierung müsse daher dieser Frage eine besondere Aufmerksamkeit zuwenden.

### Französische Blätterstimmen über die voraussichtliche Antwort der Botschafterkonferenz an die deutsche Regierung.

**WTB Paris,** 28. Dez. **Journal** will wissen, daß der gestern abend im Quai d'Orsai ausgearbeitete Entwurf der an Deutschland zu richtenden Note auf Artikel 429 des Versailler Vertrages Bezug nimmt und erklärt, die Räumung der Kölner Zone setze voraus, daß Deutschland alle Vertragsverpflichtungen erfüllt hat; daß man aber schon feststellen könnte, daß die Räumung bis zum 10. 1. nicht erfolgen könne. Die Botschafterkonferenz hat bis jetzt noch nicht den endgültigen Bericht der Kontrollkommission erhalten, doch hätten die erhaltenen provisorischen Berichte schon die einstimmige Feststellung ergeben, daß zahlreiche und sehr ernste Verletzungen gegen die Vertragsverpflichtungen begangen worden seien und noch fortgesetzt begangen werden. Die Note werde den Bericht des Versailler Komitees über den Stand der Generalinspektion, der bereits Marschall Foch vorgelegt wurde, resümieren und schließlich zu der kurzen Schlußfolgerung kommen, die Frage der Räumung der Kölner Zone könne nicht erledigt werden, solange Deutschland sich mit dem Versailler Vertrage in Widerspruch setzt. Diese Feststellung sei zweifellos dahin zu verstehen, daß die Frage der Verlängerung der Besetzung noch nicht vollständig geregelt, sondern vertagt wurde. Auch **Journal des Debats** bestätigte gestern abend, daß hierüber Einigkeit zwischen London und Paris noch nicht bestehe und erklärt, daß man sich über die Begründung und die Folgen, die die Nichterfüllung des Artkels 429 nach sich ziehen würde, noch nicht verständigt habe. London würde es vorziehen, daß man die flagrante Verfehlung Deutschlands nicht betont, sondern vor allem die Behinderung in den Vordergrund stellt, die die interalliierte Militär-Kontrolle bei der Durchführung ihrer Aufgabe gefunden habe. Das Blatt hofft, daß bis Mittwoch die britische Regierung über die ernsten Ungelegenheiten einer derartigen Begründung nachdenke.

**WTB Paris,** 28. Dez. Die Morgenpresse beschäftigt sich mit dem gestrigen Beschluß der Botschafterkonferenz. Sie sucht es so darzustellen, als ob bereits ein Gesamturteil über das Ergebnis der Kontrolle gefällt worden ist. Diese Ansicht wird einigermaßen dementiert durch die der Havasagentur aus London zugegangenen Schilderung der augenblicklichen Lage. In dieser zweifellos beeinflußten Depesche heißt es: Die Entscheidung, welche die Botschafterkonferenz getroffen hat wird damit erklärt, daß die erste Phase zu Ende sei.. Die Note, welche die Botschafterkonferenz ausarbeitet, stellt die Antwort auf die Proteste der deutschen Regierung gegen die Aufrechterhaltung der Besetzung der Kölner Zone dar. Sie sei aber nur eine provisorische Mitteilung an die Reichsregierung. Eine endgültige Note werde aber erst an die deutsche Regierung abgehen, nachdem man im Besitze der endgültigen Berichte der Kontrollkommission sei. In diesen Berichten sei die Frage zu beantworten, ob Deutschland die militärischen Verpflichtungen des Versailler Vertrages erfüllt habe. Der endgültige Bericht, der von der Kontrollkommission erwartet werde, werde diese Frage beantworten. Es sei nicht unwahrscheinlich, daß hierüberverhandlungen zwischen dem 5. und 10. Januar stattfinden. Die Havasdepesche fügt hinzu, es unterliege keinem Zweifel, daß in London und Paris die diplomatischen und militärischen Autoritäten schon entschieden hatten, daß man weder die Militärkontrolle noch die Besetzung der Kölner Zone aufgeben würde, solange nicht Deutschland die fünf Punkte erfüllt hat, die die Botschafterkonferenz in dem Briefe vom September 1922 aufstellte. Nach dem Petit Parisien ist es wahrscheinlich, daß die an Deutschland zu richtende Note über die Nichträumung der Kölner Zone am 10. Januar „begründet" werde sowohl mit der Tatsache, daß der Generalbericht der Kontrollkommission noch nicht eingegangen sei, sowie mit den jüngst festgestellten Waffenfunden. Die Note wird jedoch der Reichsregierung nicht jede Hoffnung nehmen auf eine neue Prüfung der Angelegenheit für den Fall, daß die noch stattfindenden Kontrollhandlungen befriedigende Ergebnisse zeitigen.

### Die englische Presse zur Räumungsfrage

**WTB London,** 29. Dez. Der Beschluß der Alliierten, Köln am 10. Januar nicht zu räumen, steht weiterhin im Mittelpunkt der Pressedörterungen. Die Blätter veröffentlichen Telegramme aus Berlin über die Entrüstung der deutschen öffentlichen Meinung.

Der Berliner Berichterstatter des Daily Telegraf schreibt, seit dem Einmarsch der Franzosen und Belgier in das Ruhrgebiet habe kein derartiger Geist nationaler Bitterkeit alle Teile der Bevölkerung und alle Schattierungen der politischen Meinung in Deutschland bewegt.

Daily Graphic hebt hervor, daß der Stolz Deutschlands, mit der Befreiung der Rheinlande verknüpft sei. Der Beschluß, über den im Friedensvertrag festgesetzten Zeitpunkt hinaus in Köln zu bleiben, habe man in Deutschland als Rückkehr zu der These Poincare, daß nämlich der für die Rheinlandsbesetzung festgesetzte Zeitraum überhaupt noch nicht zu laufen begonnen habe, ausgelegt. Soweit aber England in Betracht komme, sei das keineswegs gerechtfertigt. Die Krise müsse durch einen Kompromiß gelöst werden können, da es nicht nur fair gegenüber Deutschland und den Alliierten sei, sondern auch der erste Schritt zu jener moralischen Abrüstung, ohne die die militärische Abrüstung eine Fiktion sei.

**WTB London,** 29. Dez. Times bezeichnet den Beschluß der Botschafterkonferenz hinsichtlich des Kölner Gebietes als außerordentlich befriedigend. England habe die Ruhrbesetzung niemals offiziell begünstigt, ferner habe es keinen Wunsch, sie auch nur um eine Woche zu verlängern. Andererseits bestehe es ebenso wie jeder seiner Alliierten darauf, daß die Bedingungen des Versailler Friedensvertrages richtig erfüllt werden. Es sei klar, daß Deutschland bewußter Verletzungen der Entwaffnungsbestimmungen des Vertrages schuldig sei Aus dem Bericht der Interalliierten Militärkommission werde sich ergeben, daß, wenn auch in Berlin kein Generalstab mehr bestehe, einzelne Teile in verschiedenen Militärbezirken Deutschlands wiederhergestellt worden seien, und zweitens, daß man die Rekruten einen kurzen Uebungskursus erledigen lasse, und sie nach erfolgter Ausbildung sogleich wieder entlasse, sodaß die Zahl der militärisch Ausgebildeten weit größer sei, als 100 000 Mann und noch anwachse.

Daily Telegraph schreibt, es sei möglich, daß eine alle Parteien befriedigende Lösung gefunden werde.

### Die schwedische Presse und die Räumung der Kölner Zone.

**WTB Stockholm,** 28. Dez. Die Stockholmer Zeitungen verurteilen scharf die Absicht der Nichträumung der Kölner Zone am 10. Januar. Unter der Ueberschrift „Sonderbare Versöhnungspolitik" schreibt Aftonbamba: Die Vorwände, die England und Frankreich gebrauchen wollen, um den flagranten Bruch der feierlichst übernommenen Verpflichtungen zu begründen, gewährt wirklich einen erhebenden Einblick. Deutschland sei ohne die geringsten Zweifel entwaffnet, wie in der Welt keine Großmacht vor ihm. Dieser Tatsache gegenüber hätten die Argumente der französischen Blätter für angeblich geheime deutsche Rüstungsmaßnahmen nur **die Bedeutung eines leeren Gewäschs.** Die vertrauenswürdige Art, in der die Frage der obligatorischen Räumung der Kölner Zone setzt von den Westmächten begründet werde, sei vervollständigt worden in der Note an den Völkerbund und erhelle deutlich die Gefahr, der Deutschland sich aussetze, wenn es dem Bunde ohne Garantien gegen eventuelle Folgen des Beneschprotokolls beitrete.

Asten Bladed erklärt die geplante Note der Botschafterkonferenz **als ein Attentat gegen den Frieden Europas** und schreibt: Angesichts der in der Note Stresemanns mitgeteilten Ziffern könne ein ehrlicher

## Kurze Berichte vom Tage.

Der Reichskanzler wird am 31. Dezember aus Sigmaringen in Berlin wieder eintreffen, um an dem Neujahrsempfang beim Reichspräsidenten teilzunehmen.

*

Die bulgarische Polizei beschlagnahmte in Sofia 3 115 000 Leva, welche für kommunistische Propaganda bestimmt waren.

*

Die Agencia Orient meldet durch Radio: Die Untersuchung der Polizei nach der Gefangernahme von 130 Kommunisten, welche sich an terroristischen Organisationen beteiligt hatten, ergab, daß es sich um drei Organisationen handelte, die sämtlich mit sowjettürkischem **Gelde arbeiteten. Der Polizei** gelang es, ein umfangreiches Archiv, geheime Instruktionen, eine Druckmaschine und zahlreiche Beweise für die Beziehungen dieser Organisationen zu denen in Moskau, Wien, Berlin und Sofia aufzudecken.

*

Wie dem Matin aus Washington gemeldet wird, hat Präsident Coolidge entsprechend dem vom Kongreß zum Ausdruck gebrachten Willen die unverzügliche Inangriffnahme der Arbeiten für Modernisierung der amerikanischen Marine angeordnet.

*

Nach wochenlanger Trockenheit ist nunmehr auf den Schwarzwaldhöhen reicher Schneefall niedergegangen, Stellenweise liegt der Schnee 9 Ztm. hoch. Die Temperatur beträgt 4 bis 5 Grad Kälte.

*

In Marseille ist der Kongreß der französischen Liga für Menschenrechte zu seiner Jahrestagung zusammengetreten. Den Beratungen wohnt als deutscher Delegierter Hellmut v. Gerlach bei. Im Verlaufe der Erörterung stellte der Schriftsteller Gouttenoire de Toury den Antrag der Revision des Versailler Vertrages. Seine Begründung habe Widerspruch hervorgerufen.

*

Eine Nachrichtenagentur berichtet aus Konstantinopel, in Smyrna sei eine heftige Feuersbrunst ausgebrochen, die viele Opfer gefordert habe. Einzelheiten fehlen noch.

Mensch an die Aufrichtigkeit der französischen Beschuldigungen kaum glauben, viel eher würde man an den Satz erinnert, daß der Zweck das Mittel heilige. Man könne schon jetzt feststellen, daß der Versailler Vertrag, wenn England den deutschen Interessen gegenüber die Ehre zu wahren versuche, von den Siegermächten recht skrupellos angewendet werde. Die verhängnisvolle Bedeutung einer so souveränen Nichtbeachtung der von den Siegern selbst aufgestellten Verträge für den Frieden Europas könne kaum stärker übertrieben werden.

### Die Liga für Menschenrechte und die Nichträumung der Kölner Zone.

**WTB Marseille**, 28. Dez. Auf dem gestern begonnenen Kongreß der Liga für Menschenrechte erklärte das Vorstandsmitglied Professor Victor Basch hinsichtlich der Räumung der Kölner Zone, daß man nach seiner Ansicht hierüber mit Deutschland in Verhandlungen eintreten müßte. Basch verlangte dringend die Fortsetzung der Annäherungspolitik zwischen Frankreich und Deutschland, damit die moralische Entwaffnung der beiden Länder erfolgen könnte. Nach Basch forderten mehrere Mitglieder die Oeffnung der Archive zur Feststellung der Kriegsverantwortlichkeit.

### Der Beschluß der Botschafterkonferenz im Spiegel der österreichischen Presse.

**WTB Wien**, 29. Dez. Zu dem Beschluß der Botschafterkonferenz über die Frage der Räumung der Kölner Zone schreibt die **Reichspost**: Die Hoffnung, daß der despotische und friedensfeindliche Geist des Versailler Vertrages seit dem Regierungsantritt Herriots und seit der Londoner Konferenz über den Dawesplan eine wesentliche Milderung erfahren hat, scheint sich als trügerisch zu erweisen. Der Beschluß der Botschafterkonferenz, die Besetzung der Kölner Zone aufrechtzuerhalten, wird nicht nur im nationalistischen sondern auch im verständigungsbereiten Deutschland als ein Schlag ins Gesicht empfunden werden. Mit Recht erblickt man darin eine flagrante Verletzung des Versailler Vertrages, denn die angeblichen militärischen Verfehlungen Deutschlands könnten auch außerhalb Deutschlands nur als Ausflucht angesehen werden. So ist an dem Umgang des Jahres 1924 statt der erhofften weiteren Förderung des Friedensgedankens auch das Erreichte neuerlich in Frage gestellt..

**Die deutsch-österreichische Tageszeitung** sagt: Der gestrige Beschluß der Botschafterkonferenz beweist, erstens, daß Frankreich gutwillig die besetzten Gebiete niemals zurückgeben wird, zweitens, daß der Versailler Vertrag nicht mehr als ein gültiges Dokument sondern als ein Fetzen Papier zu betrachten sei. An die Tatsachen wird man sich in Deutschland zu halten haben. Nur ein einiges nationales Deutschland wird dem entwürdigende und unerträglichen Zustand, ein willenloser Spielball der fremden Interessen zu sein, ein Ende zu machen vermögen.

In der **Volkszeitung** heißt es: Deutschland soll nicht zur Ruhe kommen. Die Klage der Siegerstaaten aber, daß der Militarismus immer noch nicht ausgestorben sei, falle auf die Ankläger selbst zurück. Die bis zum Ueberdruß vorgebrachte Phrase, Deutschland habe nicht abgerüstet, habe Herriot aus der Rüstkammer der Politik Poincares genommen. Indessen ist der Grund ein anderer und die Märchen von der schweren Bewaffnung Deutschlands nur der Vorwand, mit sehr eiligen Schritten jenen vergifteten und unheilvollen Zustand wieder herzustellen, wie er bis vor kurzem in den Nachkriegsjahren zwischen Deutschland und Frankreich bestanden habe. Die in London angebahnte Herbeiführung friedlicher Verhältnisse könnte nicht empfindlicher bedroht werden als durch die demütigende und vergewaltigende Art, wodurch ein Recht, welches Deutschland aus dem Versailler Vertrage besitzt, mit der Macht der Stärkeren wieder gebeugt wird.

Der **Tag**, der die Aufrechterhaltung der Besetzung Kölns vom französischen Standpunkt aus wegen der Sicherung der französischen Truppen im Ruhrgebiet als einen Vorwand zu erklären sucht, schreibt über die angeblichen Verfehlungen Deutschlands durch vergrabene Gewehre, versteckte Drehbänke usw., daß man mit solchen Kleinigkeiten keinen Krieg führen oder vorbereiten könnte, liege auf der Hand und wird auch nicht bestritten, aber was tut es, man muß eben einen Grund finden.

## Der Reichswehrminister über „Deutsche Rüstungen".

**WTB Berlin**, 29. Dez. Der Reichswehrminister Dr. Geßler gewährte einem Mitarbeiter des „Berliner Tageblattes" eine Unterredung, in der er sich über den ganzen Komplex der Entwaffnung und der Räumung der ersten Zone aussprach. Dr. Geßler führte aus:

„Die Frage der Räumung von Rhein und Ruhr ist eine Frage der hohen Politik. Frankreich sieht in dieser Besetzung die Grundlage seiner ganzen Rheinlandpolitik. Die Frage der Abrüstung soll jetzt für diese Politik nur den Vorwand hergeben.

Man sucht jetzt Stimmung zu machen, daß Deutschland nicht abgerüstet hat. Dazu werden Tag für Tag Schauermärchen über die deutsche Rüstung in die Welt gesetzt, die stark an die Kriegsgreuelpropaganda erinnern, und denen gegenüber die jetzt maßgebenden Pariser politischen Kreise leider den nötigen Abstand zu verlieren scheinen. Dabei hofft man, die alte Zwietracht in Deutschland selbst zu säen und neue Helfershelfer zu gewinnen. Denn man weiß, wie leicht es ist, Deutsche gegen Deutsche zu hetzen und aus einer Frage der auswärtigen Politik eine innere deutsche Frage zu machen.

Die französische Presse gebärdet sich in den letzten Wochen, als ob tatsächlich eine Reihe ganz schwerer Verfehlungen von der Kommission festgestellt worden sei. Der Versuch, diese Verfehlungen zu präzisieren, kann uns nur angenehm sein, denn dadurch können wir den sogenannten „Fällen" nachgehen und sie auf ihren Tatsachenkern zurückführen. Die erste, ganz allgemeine Behauptung war die von der Obstruktion Deutschlands gegen die Generalinspektion. Da nun fast 1800 Kontrollbesuche — meistens ohne Reibung — durchgeführt sind, da die Interalliierte Militär-Kontrollkommission zugeben muß, daß sie in jede Kaserne, in jedes Gebäude, in jede Fabrik und in jeden Raum Zutritt gefunden hat, läßt sich diese Erfindung wirklich nicht aufrecht erhalten.

Dann hat man ganz allgemein behauptet, es seien große heimliche Waffenlager aufgefunden worden. Die Wahrheit ist, daß die Kommission keinen Fund von irgendwelcher Bedeutung gemacht hat. Daran ändern auch nichts die allerneuesten Behauptungen, die ich Fall für Fall mit Ihnen durchgehen möchte.

Die erste große Sensation war die Nachricht von einem großen Geschützfund auf dem Truppenübungsplatz Königsbrück. Es stellte sich hier heraus, daß die angeblich verheimlichten Geschütze 14 alte Zielgeschütze waren, die seit langen Jahren als Zielscheiben dienten und die auch Spuren dieses Gebrauches zeigten.

Die nächste große Nachricht war der angebliche Fund von Ausrüstungsmaterial für 3 Divisionen. Den Kern dieser Sage bildete der Fund von 20 alten Sätteln, 43 verrosteten Karabinern und Gewehren, 15 alten Maschinengewehrgestellen ohne Gewehre und einigem Zubehör bei einem Dresdener Reiterregiment. Merkwürdigerweise wurde ein Fund von 277 Seitengewehren und 31 Läufen in Dessau wenig ausgeschlachtet, dagegen reizte es die Phantasie der französischen Berichterstatter, daß in einem alten, man denke zugebauten, Gang der Schießstände in Ruhleben ein Fund gemacht wurde. Es handelte sich allerdings nur um verrostete Wasserkästen für Maschinengewehre, die nicht einmal mehr das Einschmelzen lohnten.

Daß sich an einen Namen wie Krupp Legenden knüpfen würden, war zu erwarten. Die französische Presse hat denn auch in den letzten Tagen berichtet, daß dort 25 000 Gußstücke für Gewehrläufe entdeckt worden seien. Diese Gewehrläufe sind tatsächlich bei Krupp. Sie sind eine Bestellung der Firma Simson in Suhl, die uns als Waffenlieferant von der Kommission selbst vorgeschrieben worden ist und die, ebenfalls nach den Bestimmung der Kontrollkommission, diese Halbfabrikate bei dem Werke Annen der Firma Krupp zu bestellen hatte. Im übrigen ist es eine phantastische Vorstellung, daß bei den Krupp'schen Werken im besetzten Gebiet, in denen es von französischen Posten wimmelt, überhaupt die heimliche Fabrikation von Kriegsmaterial möglich sei.

Die Pariser Presse beschäftigt sich ferner mit dem Fund einer größeren Anzahl Stahlstäbchen bei Borsig in Tegel. Ueber diese Angelegenheit schwebt zurzeit ein Schriftwechsel zwischen der J. M. K. K. und den zuständigen Stellen der Reichsregierung.

Die Weihnachtsüberraschung bildete dann ein angeblicher Riesenfund von 40 000 Stahlstäben für die Fabrikation von Gewehren und von Maschinengewehren. An diesem Fall ist die Reichswehr überhaupt nicht beteiligt. Ich kann Ihnen aber sagen, um was es sich handelt. Am 23. Dezember hat die Kontrollkommission in den Berlin-Karlsruher Industriewerken in Wittenau in einem Lagerschuppen 40—50 000 sogenannte „Rohlinge" gefunden. Das sind Stahlstäbe, aus denen man Gewehrläufe machen kann. Nun fabriziert die Fabrik aber Jagd- und Sportwaffen, irgend ein Indizium, daß geplant war, aus diesen Rohlingen Militärgewehre und nicht Jagd- und Sportwaffen zu machen, liegt nicht vor. Die Stäbe waren auch nicht etwa versteckt, sondern lagern seit 1919 oder vielleicht noch länger in alten Holzverschlägen, deren Türen nicht einmal verschließbar waren, und die deshalb mit einem Nagel notdürftig zugeschlagen waren. Rund 10 000 von diesen Rohlingen haben ein etwas größeres Format. Um diese Stäbe verwerten zu können, hat die Firma schon vor längerer Zeit der Interalliierten Militärkontrollkommission einige Musterstücke davon mit Vorschlägen über die Verarbeitung in doppelläufige Jagdflinten geschickt. Auch dies spricht nicht gerade für die Heimlichkeit dieses Lagers.

Das ist der Tatsachenkern, der den Sensationsmeldungen der französischen Presse zu Grunde liegt.

Nicht orientiert wurde aber die französische Presse darüber, daß eine große Zahl von Ueberraschungsbesuchen nicht eine einzige Waffe zutage gefördert hat, so die Besuche in Fort Hahneberg, in Küstrin, in verschiedenen Potsdamer Kasernen, in Döberitz, Ingolstadt, Taubenhof bei Allenstein usw.

Geradezu unerfindlich ist es mir, daß die Meldungen über das Fortbestehen einer organisierten geheimen Waffenfabrikation in Deutschland nicht verstummen wollen. Die Interalliierte Militär-Kontrollkommission kennt jede Fabrik Deutschlands, ich möchte sagen, sie kennt jede Drehbank und jeden Schraubstock. Sie würde sich selbst kein glänzendes Befähigungszeugnis ausstellen, wenn sie behaupten würde, daß nach ihrer fünfjährigen Tätigkeit, die wahrhaftig jede nur denkbare Möglichkeit untersucht hat, eine solche geheime Waffenfabrikation in Deutschland noch möglich wäre.

### Keine Herstellung von Gewehren bei der Firma Krupp in Essen.

**WTB Essen**, 28. Dez. Von der Firma Krupp erfahren wir auf unsere Anfrage, daß die Pariser Meldung, 47 000 neue Gewehre seien bei der Firma Krupp ermittelt, völlig aus der Luft gegriffen ist. Krupp-Essen hat bekanntlich überhaupt nie Gewehre hergestellt. Das kleine Kruppsche Stahlwerk Annen (Westfalen) walzt von altersher Gewehrlaufstäbe, namentlich für Jagdgewehre, ist aber auch als Unterlieferant für den Bedarf der Reichswehr zugelassen worden. Bisher sind in Annen 25000 rohe, ungebohrte Laufstäbe, die von der Kontrollkommission zugelassen worden sind, hergestellt worden. Die Firma Krupp hat auch diese Herstellung niemals verheimlicht.

## Ausland.

### Anklage gegen den „Eclair" wegen Veröffentlichung von Akten aus dem Archiv der Regierung.

**Paris**, 28. Dez. Wie das Journal des Debats mitteilt, hat der Justizminister gegen die nationalistische Zeitung Eclair Anklage erhoben, da sie Dokumente veröffentlicht habe, die die äußere Sicherheit des Staates gefährden. Es handelt sich hier offenbar um das vor zwei Tagen veröffentlichte Protokoll der Verhandlungen, die Ministerpräsident Herriot mit dem ehemaligen englischen Premierminister Macdonald im Monat Juni in Chequers geführt hat.

Paris, 28. Dez. Kriegsminister Nollet hat Strafantrag gegen den politischen Redakteur des Eclair gestellt wegen Veröffentlichung eines Berichtes, den General Nollet in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der Interalliierten Kontrollkommission über die angebliche militärische Organisation Deutschlands im Monat April an die Interalliierte Militärische Kommission in Versailles erstattet hatte. Dies ist die zweite Anklage, die wegen Veröffentlichung von Akten aus dem Archiv der Regierung gegen den Eclair erhoben wird. Die heute erhobene Anklage bezieht sich auf die Frage der Sicherheit Frankreichs.

### Protest gegen die Strafverfolgung des „Eclair".

**WTB Paris**, 28. Dez. Der Vorsitzende des Syndikats der Pariser Presse hat dem Ministerpräsidenten einen Protest gegen die Strafverfolgung überreicht, die gegen die nationalistische Zeitung „Eclair" eingeleitet wurde. Herriot hat darauf in einem Briefe geantwortet, es handele sich nicht um die Verletzung der Pressefreiheit, sondern darum, daß keine Dokumente vertraulichen Charakters ohne Genehmigung der alliierten Regierungen veröffentlicht werden dürfen. Außerdem habe eine Haussuchung in den Redaktionsräumen des „Eclair" einen weiteren Geheimbericht zu Tage gefördert, der dem zweiten Büro des französischen Generalstabes entnommen sei. Das Interesse Frankreichs erfordere es, daß derartige Dokumente nicht entwendet werden. Die Regierung habe nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, Taten zu verfolgen, die nicht gegen das Pressegesetz, sondern gegen das Gesetz der Sicherheit Frankreichs verstoßen.

### Der Protest des „Eclair" wegen der eingeleiteten Untersuchung wegen Spionage.

**WTB Paris**, 28. Dez. Eclair protestiert gegen die wegen Abdrucks eines Geheimberichtes des General Nollet eingeleitete Untersuchung wegen Spionage. Das Blatt schreibt: Der Geheimbericht befindet sich seit etwa sechs Wochen in den Händen zahlreicher Parlamentarier und Pressevertreter; es habe ihn gestern veröffentlicht, als der Bericht 48 Stunden nach der Veröffentlichung des Protokolls über die Beratungen von Chequers klar die Folgen der tragischen Januarberatungen zwischen Herriot und Macdonald zeigte, als Herriot und Nollet vor dem Führer der englischen Arbeiterpartei kapituliert hatten. Sie seien, wie der gestrige Bericht bewiese, unterrichtet gewesen, über die Gefahren, denen Frankreich ausgesetzt sei. Wegen der Strafverfolgung gegen den Eclair erhebt im heutigen Matin Senator Henry de Jouvenel scharfen Protest. .

### Ein Balkandreibund in Aussicht.

**WTB Rom**, 29. Dez. Nach einer Pariser Meldung der Tribuna verhandelt Nitschitsch in Paris mit Venizellos und Pasitsch über eine neue Vereinbarung mit Griechenland und zwar mit Erfolg. Da auch Rumänien bereit sei ihr beizutreten, steht die Bildung eines neuen Balkandreibundes bevor. In Belgrad soll eine Zusammenkunft Pasitschs mit Venizelos und Bratianu erfolgen.

### Zur Lage in Albanien.

**WTB Rom**, 29. Dez. Die Tribuna meldet aus Bari: Ministerpräsident Fan Noli ist hier mit sämtlichen Regierungsmitgliedern und ihren Familien angekommen; außerdem drei Segler mit Hunderten von verwundeten albanischen Soldaten. Bei Durazzo hat es gestern noch einen Kampf gegeben. Die Verluste Fan Nolis werden auf 400 Mann geschätzt. Der Kampf um Stutari geht fort. Die italienischen Vertreter von Durazzo und Valona haben die albanischen Flüchtlinge ohne Pässe sich einschiffen lassen, aber in Bari seien sie nicht an Land gesetzt worden. Man erwartet Befehle aus Rom.

### Politische Zwischenfälle in Italien.

**WTB Rom**, 29. Dez. Nach dem Idea Nationale wurde in Mailand ein Faszist durch einen Kommunisten erschossen. In Bergamo wurde ein Faszist aus politischen Gründen erstochen. Auch in Verrara fanden Angriffe von Kommunisten auf Faszisten statt. Ebenso in Neapel.

### Eröffnung der Tätigkeit der neuen deutsch-spanischen wissenschaftlichen Arbeitsstelle.

**WTB Madrid**, 28. Dez. Dr. Moldenhauer hielt in der deutschen Schule in Madrid einen Vortrag über Juan Valera und Deutschland als Eröffnung der Tätigkeit der neuen deutsch-spanischen wissenschaftlichen Arbeitsstelle.

### Der spanische Generaldirektor über die Lage in Marokko.

**WTB Madrid**, 28. Dez. Der aus Marokko zurückgekehrte Generaldirektor erklärte die allgemeine Lage als befriedigend. Das bedeutend vereinfachte Problem gehe programmäßig seiner Lösung entgegen. Er dementierte das Gerücht von der Verlegung der Hauptstadt des Protektorats von Tetuan nach Larasch.

### Auswandererelend auf Cuba.

Die polnischen Schiffahrtsagenten haben unter den Auswanderungslustigen Polens viele Gutgläubige gefunden, indem sie den Nordamerikaauswanderern, die bei Schluß der Auswandererquote keine Pässe und Visa mehr erhielten, die Möglichkeit des Weges über Cuba eröffneten. 6000 solcher Auswanderer sitzen jetzt auf Cuba fest, weil man ihnen gesagt hatte, von Cuba aus wäre es ein leichtes, nach den Vereinigten Staaten Pässe und Visa zu erhalten. Ihre Lage schil-

---

# Die schweigende Frau.

13) Roman von **Anny von Panhuys**.

Herbert wollte den Knecht zur Anzeige bringen; er fand, der Mensch verdiente keine Schonung. Doch da, sein Vater in diesen Tagen stark in Anspruch genommen war durch Verabredungen in der Kreisstadt, schob er die Angelegenheit ein wenig auf. Bis er sie dann ganz beiseite legte.

Er erhielt eines Morgens den Besuch Trines. Die warf sich ihm zu Füßen erzählte, Joseph Wörsbach habe ihr geschrieben, wozu er sich habe hinreißen lassen, und er bitte inständig, ihm doch zu vergeben. Nie im Leben würde er jemals so etwas wieder tun.

Die Magd weinte und jammerte, daß es einen Stein hätte erbarmen können, behauptete, Gott habe dem Joseph vergeben, denn er habe einen schwarzen Engel gesandt, der den Revolver abgelenkt, einen Engel, der sogleich wieder verschwunden wäre.

Herbert zeigte Maria den Brief.

„Auch er hat die schwarze, schweigende Frau gesehen", sagte Maria, „ich glaube immer fester an sie".

Herbert schimpfte über törichten Aberglauben, aber sein Kopf fand sich mit dem, was er doch selbst erlebt, nicht ab, er sann und grübelte und blieb doch ohne Erklärung für manches.

Ursula aber ging ihm aus dem Wege, er merkte es deutlich; sie fürchtete wohl, er würde ihr noch einmal von seiner Liebe reden.

Er hatte Trine mit der Zusage, ihren Schatz nicht zur Verantwortung ziehen zu wollen, entlassen und sich kaum ihrer Dankesbezeugung wehren können.

Maria hatte dem Vater gegenüber nicht schweigen können; der schrieb seiner Frau das Geschehene, und so erfuhren es auch Juliane und Tante Elisabeth. Die zog die Brauen hoch, nickte, als bestätigte sie sich selbst was sie längst wußte, und sagte:

„Bisher haben wir ja nur gute Erfahrungen mit ihr gemacht; aber dennoch, ich atme auf, wenn sie erst wieder in ihr Marmorbett zurückgekehrt ist, die schwarze schweigende Frau! Ich fürchte mich vor ihr!"

Alle, die zu Treuenberg gehörten, redeten von der schwarzen, schweigenden Frau; nur sie, die gewissermaßen der Mittelpunkt dieser Reden war, wußte überhaupt nichts von der hundertjährigen Sage, wußte nichts von der schwarzen, schweigenden Frau.

Bisher war in ihrer, Gegenwart noch keine Silbe darüber gefallen.

Herbert war in der Kapelle damit beschäftigt, eine neue elektrische Glühbirne in einem Seitenarm einzuschrauben, da trat Ursula ein. Sie sah ihn erst nicht, schritt zu einer Bank, betete inbrünstig.

Als sie den Kopf hob, erblickte sie ihn.

Er hatte inzwischen seine Arbeit beendet; in der Mitte des Haupteinganges trafen sie sich.

„Wenn du jetzt ein wenig Zeit hättest, Herbert, möchte ich dich an dein Versprechen erinnern, mir einmal die Gruft zeigen zu wollen", sagte Ursula.

Er nickt freundlich nahm einen riesigen Schlüssel von einem Nagel hinter dem Altar.

Sie gingen nebeneinander her, und Ursula sah den hochgewachsenen Vetter forschend von der Seite an. Sein Gesicht schien ihr traurig und ernst. Der Zug liebenswürdigen Frohsinns, der sonst seine Lippen umspielte, war fortgerissen von zwei scharfen Falten, die sich von den Nasenflügeln zu den Mundwinkeln hinunterzogen.

Hatte es ihn so gewandelt, weil sie seine Liebe nicht erwidern konnte?

Wieder tat er ihr unsagbar leid, aber zu helfen vermochte sie ihm nicht.

Eben öffnete Herbert durch einfachen Druck auf die Klinke eine teppichüberkleidete Tür links vom Altar, die eine sehr breite und kurze Steintreppe freigab.

Langsam stiegen beide hinunter und standen dann in einem Gang, der nach schroffer Biegung vor einer eisenbeschlagenen Eichentür sein Ende fand. Hier benützte Herbert den großen Schlüssel, und gleich darauf standen Herbert und Ursula in der Krypta, darin die Treuenberger Männer und Frauen seit ungefähr zweihundert Jahren ausruhten von irdischer Pilgerfahrt, Leiden und Freuden.

Allzuviele waren es nicht, denn mancher von ihnen mochte draußen, fern von der Heimat, gestorben und begraben sein. Einige schlichte Sarkophage sah man, dann mehrere Marmorbauten, und als Ursula so neben Herbert durch das kleine Reich der Toten von Treuenberg ging, blieb sie plötzlich starr stehen.

Der Mann bemerkte, wie sie erbebte.

Sie befanden sich gerade vor dem grauen Marmorsarkophag der Bettina Rhoden.

Wie entsetzlich bleich Ursula mit einem Male aussah!

„Was ist dir?" fragte er besorgt.

Sie schüttelte den Kopf.

„Nichts, Herbert, eine kleine Schwäche, die Luft hier ist so dumpf." Ihr Gesicht ward wieder lebenswarmer.

Sie deutete auf den Sarkophag.

„Eine schöne Ruhestätte!" lobte sie.

Zwei pausbackige Engel hockten auf dem Rand des Sarkophages, hielten eine Tafel, auf der „Bettina Rhoden" zu lesen stand, nichts weiter, seltsamerweise weder Geburts- noch Sterbedatum.

Es war, als wollte Ursula etwas fragen, doch dann sagte sie plötzlich:

„Begleite mich, bitte, wieder hinauf, Herbert, die Luft hier beengt mir den Atem."

Er zögerte keine Sekunde, ihren Wunsch zu erfüllen, und mußte dabei doch denken, wie eigen es war, daß Ursula die Schwäche gerade vor dem Grab der schwarzen, schweigenden Frau angewandelt.

Als sie in den düsteren Gewändern neben ihm herschritt, fröstelte ihn ein wenig, denn ihm war es, als ginge jene tote Bettina Rhoden leibhaftig neben ihm her.

In seiner Knabenzeit hatte sich irgendwo unter älteren Möbeln in einem der Seitenflügelzimmer ein Bild, ein winziges Miniaturbild, von ihr herumgetrieben. Niemand wußte, wohin es inzwischen gekommen war, aber er entsann sich in diesem Augenblick des langvergessenen Bildes, an das er vordem kaum noch gedacht, genau.

Eine blonde, zierliche Frau hatte es gezeigt in tiefschwarzem Kleid mit Schleiern um das goldene Haargelockt.

Er hätte lachen mögen, und konnte es doch nicht, vermochte es nicht, sich die seltsamen, drückenden Gedanken fortzulachen.

Ach nein, nein, Ursula war kein Spuk! Und wenn — er wollte sich nicht davor fürchten. Wenn sie ihm ihr Herz hätte geben können, würde er sie trotzdem beseligt in seine Arme schließen. Sein und ihr Glück sollte das echte Glück aller liebenden Menschenkinder sein.

Wie lieblich sie war, wie zart und lieblich! Und wäre sie ein Spuk, ihm sollte es recht sein, wenn sie sein Eigen sein wollte.

Er durfte auch nicht gleich alle Hoffnung aufgeben. Ihr Entschluß konnte sich ändern. Es mochte wohl eine Art von Fanatismus und übertriebener Gattentreue sein, die ihr Herz umpanzerten, daß es seine Jugend darüber vergaß. Er war ihr nicht unsympathisch, davon war er überzeugt, aber er hätte sich noch gedulden und abwarten müssen, bis ihre Jugend ihr Recht verlangte.

Er hatte sie überrascht; jetzt galt es vorsichtig sein, sie nicht kopfscheu machen.

Die Treppe war erstiegen, die teppichüberkleidete Tür trennte die Welt der Lebenden wieder von der Welt der Toten. Ursula blickte sich in der kleinen Kapelle um wie ein Mensch, der von einer langen Wanderung heimkehrt. Sie lächelte Herbert an mit leiser Wehmut in den Augen.

„Hier oben ist's doch schöner, aber gut schlafen muß es sich unten!" Ihr Blick hatte plötzlich visionären Glanz. „Seltsam ist das eigentlich, Herbert, und du wirst mich eine Phantastin schelten; aber denke nur, seit ich da unten in der Gruft vor dem grauen Marmorsarkophag gestanden habe, kann ich das Gefühl nicht los werden, schon einmal dort unten gewesen zu sein. Und war doch vordem nie auf Treuenberg. Das Gesicht quält mich nun wie ein Gesicht, dem man unvermutet begegnet, das einem bekannt dünkt, und das man doch nicht unterzubringen weiß."

Herbert durchfuhr es wie ein elektrischer Schlag.

Das, was Ursula soeben gesagt, war ja gleichsam das Ausrufungszeichen hinter all dem geheimnisvollen Gerede und Geraune Tante Elisabeths, zu deren Auffassung auch schon die junge Maria neigte.

Unbedacht entschlüpfte es ihm:

(Fortsetzung folgt.)

dert ein Vertrauensmann des Deutschen Ausland-Instituts als trostlos. Nachdem die Leute gemerkt haben, daß sie ihrer Leichtgläubigkeit zum Opfer gefallen sind, versuchen sie auf Cuba selbst Arbeit zu bekommen. Diese Insel aber leidet schon seit Jahren unter Arbeitslosigkeit, weil sich dort Tausende und aber Tausende von Auswanderern angesammelt haben. Diese Tatsache wird uns auch durch einen soeben von Havanna gekommenen Vertreter der deutschen Handelskreise bestätigt.

Das Schicksal der Auswanderer gestaltet sich somit recht bedauernswert. Ohne menschliche Unterkunfts- und Ernährungsmöglichkeiten gehen viele Familien allmählich buchstäblich zugrunde. Selbst diejenigen die verdienen, sind äußerst schlecht daran. Das Essen allein kostet auf Cuba bei bescheidenster Lebenshaltung 1,20 Dollar täglich, während der Verdienst beim Eisenbahnbau oder in den Zuckerplantagen höchstens 1,50 Dollar beträgt, somit für Wohnung, Bekleidung und sonstige Ausgaben keineswegs ausreicht. Die Wohnungen bieten darum einen schauderhaften Anblick. Viele Personen, Männer sowohl wie Frauen, hausen mit oder oft ohne Betten in einem Zimmer. Dazu kommen die ungünstigsten klimatischen und hygienischen Verhältnisse: tropische Hitze, Fieber, Geschlechts- und Hautkrankheiten wüten unter diesen Aermsten der Armen und fordern immer neue Opfer.

Manche hoffen, über die mexikanische Landesgrenze nach den Vereinigten Staaten zu kommen. Sie fallen oft schon bei der Landung in Mexiko organisierten Räuberbanden in die Hände. Aber selbst für den Fall eines glücklichen Entrinnens sind die Zustände für die Auswanderer in Mexiko ebenfalls traurig. Die häufigen Unruhen in diesem Lande haben zu einem Stillstand in Handel und Industrie und damit ebenfalls zu Arbeitslosigkeit geführt. Auch die Landgrenze der Vereinigten Staaten ist neuerdings streng bewacht. Jedenfalls sollte sich kein Auswanderer verleiten lassen, nach den Vereinigten Staaten auf dem Umwege über Cuba oder Mexiko auszuwandern.

## Ortsnachrichten aus dem Kreise Olpe.

„" **Olpe**, 29. Dez. **Weihnachtsfeier des Heimatvereins.** Der Heimatverein Olpe veranstaltet am kommenden Freitag im Saale des kath. Vereinshauses eine Weihnachtsfeier. Eine nähere Anzeige erfolgt noch. Es soll aber schon heute erwähnt werden, daß zu diesem gemischten Abende der Gesangverein Cäcilia und unser Landsmann Schmelzer aus Cochem ihre Mitwirkung zugesagt haben. Den Hauptteil des Abends bildet ein von Herrn Schmelzer verfaßtes Weihnachtsspiel. Die Hauptrollen liegen bei den aus Heimatspiel und Aufführungen des Gesellenvereins bestbekannten Spielern, die für einen Genuß seltener Art bürgen. Auch das Plattdeutsche kommt in einigen poetischen Stimmungsbildern zu seinem Rechte. Der Eintrittspreis wird so niedrig gehalten, daß der Heimatverein auch diesesmal mit einem vollen Hause rechnen darf.

:: **Olpe**, 29. Dez. Wie alljährlich, veranstaltet der hiesige Turnverein am kommenden Sonntag und am Dreikönigsfeste im kath. Vereinshause seine diesjährige Weihnachtsfeier. Des guten Rufes, dessen er sich in der ganzen Bürgerschaft erfreut, eingedenk, wird der Verein auch diesmal seine Ehre darin finden, seinen Gästen wirklich angenehme Stunden zu bereiten. In Mittelpunkte des reichhaltigen Programms, das neben musikalischen und deklamatorischen Darbietungen ein Märchenspiel und Volkstänze unserer Wanderjugend vorsieht, steht das Festspiel „Jahn im Olymp". In seinem Verlaufe gibt das Spiel einen trefflichen Einblick in die verschiedensten Zweige der Leibesübungen. So bringen die Einlagen Marmorgruppen der Griechen, Kampfgrupen der Römer und Speerübungen der Germanen auf der einen und Uebungen der Jugend, der Turnerinnen und der Männer auf der anderen Seite.. Der mäßige Eintrittspreis, die Fülle des Dargebotenen und der gute Zweck, den der Verein mit dieser wie mit allen seinen Veranstaltungen verfolgt, dürften ihm zahlreiche Gäste zuführen und einen vollen Erfolg sichern.

!—! **Olpe**, 30. Dez. **„Das Heiligtum von Antiochien"** führte der Gesellenverein als sein diesjähriges Weihnachtsfestspiel gestern abend zum letzten Male auf. Unstreitig war die Auswahl dieses Schauspiels eine recht glückliche. Denn nichts tut uns heute so not wie eine nachhaltige Belebung unserer höhten Ideale Religion und Glauben wie sie das Saufpiel verkörpert. Aber auch spezielt in die jetzige Zeit des Kirchenjahres spielen die Fäden dieses Stückes hinein. Liegt doch der Vergleich der heiligen Lanze, die dem Christenheere Rettung aus einer elenden, verzweiflungsvollen Lage brachte, mit dem Welterlöser sehr nahe. — Es war für die Spieler gewiß keine leichte Aufgabe, die erhabene, an schweren seelischen Konflikten so reiche Handlung so darzustellen, daß der Zuschauer ein tiefes Miterleben verspürte. Dieser ihrer Aufgabe sind die Mitwirkenden fast durchweg gerecht geworden. Vor allem die Hauptdarsteller: der Gottfried-Korboga- und Radulfdarsteller spielten ihre Rolle zur vollsten Zufriedenheit. Das unerschütterliche Gottvertrauen, die Besonnenheit und Entschlossenheit eines Gottfried von Bouillon sprechen aus der ganzen Erscheinung, vor allem aus der ganzen abwägenden Sprache des Darstellers. Aus Rodulf sprach so recht das Feuer des ungestüm vorwärtsdrängenden jungen Ritters. Vortrefflich hat sich auch der Darsteller des türkischen Emir Korboga in seine Rolle hinein versetzt. Sein Auftreten offenbarte deutlich den seiner Sache sicheren, drakonischen, von tiefem Christenhaß beseelten Führer des Türkenheeres. Auf die übrigen Rollen im einzelnen einzugehen, erübrigt sich. Das eine darf mit aller Gewißheit gesagt werden: die Gesellen haben bewiesen, daß sie durch seelenvolles Spiel den Zuschauer wirklich in Illusion versetzen können. Nicht zuletzt hat dazu sicher auch die recht getreu durchgeführte Dekoration beigetragen. — Wir wünschen dem Gesellenverein, daß auch seine ferneren Aufführungen stets von bestem Erfolg gekrönt seien.

!! **Olpe**, 30. Dez. **(Praktische Eierprüfung.** Ueber eine angeblich veraltete Eierprüfungsmethode wissen wir folgendes zu berichten: Wie unsere Vorfahren das Alter von Eiern feststellten. Man wirft in ein halbes Maß Brunnenwasser etwa sieben Lot Koch- und Siedesalz. Nach der Auflösung kann die Probe beginnen. Ganz frische Eier, die man in die Lösung legt, werden bis auf den Grund sinken; mehrere Tage alte werden schon in dem Salzwasser schwimmen. Eier, die eine Woche alt sind, werden schon nahe der Oberfläche schwimmen, und ältere ragen darüber hinaus. Ganz alte Produkte des Hühnervolks tanzen auf dem Wasser umher. Diese Eierprobe täuscht nie. — Bekanntlich ist diese Prüfungsmethode heute noch durchaus bekannt und in Uebung.

:: **Drolshagen**, 29. Dez. Mittwoch, den 31. ds. Mts., findet die übliche **Sylvester-Stadtverordnetensitzung** mit folgender **Tagesordnung** statt: 1. Wahl des Gemeindehirten, 2. Wahl des Nachtwächters, 3. Rechnung der Firma Drolshagener Papierwarenfabrik für Quittungsblocks, 4. Straßenbeleuchtung 5. Bauplatz Kamp-Effinghausen, 6. Anschaffung von Minimax-Feuerlöschapparaten, 7. Vervollständigung der Chronik 8. Kursus der Berufsschullehrer, 9. Unvorhergesehenes.

„" **Schönau**, 30. Dez. **Die Weihnachtsfeier an der hiesigen Volksschule** erfreut sich seit Jahren einer großen Beliebtheit. Mit Spannung sieht Jung und Alt diesem Tage entgegen, um einige gemütliche und erbauende Stunden mitzuerleben. Die Feier in diesem Jahre war wirklich hervorragend und übertraf bei weitem unsere kühnsten Erwartungen. Beim strahlenden Schein der Christbaumkerzen wurde die Feier eröffnet mit einer Ansprache des Schulleites Herrn Lehrer Hohlbein. Dann folgte der Festprolog und nun wechselten Theaterstücke, Lieder und Gedichte sinngemäß ab. Alle Vorträge zeugten von guter Schulung und großer Auffassungsaufgabe der einzelnen Kinder, aber auch von tiefem Verständnis des Lehrers. Es würde zu weit führen, hier auf Einzelheiten einzugehen, aber etwas muß doch hervorgehoben werden, nämlich die Theateraufführungen. Zuerst wurde das Krippenbild Maria und Joseph mit bengalischer Beleuchtung vorgeführt. Dann folgten zwei heitere Stücke, die Waldfrau und Knecht Rupprecht. Alle Rollen wurden gut gespielt. Besonders natürlich und sicher wurde im ersten Stück die Rolle der Waldfrau und der Hexe, im zweiten die Rolle des Teufelchens gegeben. Den Glanzpunkt aber bildete die tiefernste Aufführung „Mutterſorge". In diesem Stück brachte die Verfasserin und Hauptdarstellerin eine solche Fülle ernsten seelischen Erlebens zum Ausdruck, daß bei den Zuschauern die Tränen der Rührung in reichem Maße flossen. Damit war das Programm erschöpft und nach Absingen eines gemeinschaftlichen Liedes endete gegen 7.30 Uhr die gemütliche Feier. Zum Schluß aber sagen wir unserem lieben, verehrten Herrn Lehrer herzlichen Dank für die schönen und genußreichen Stunden, die er der ganzen Gemeinde bereitet hat. Wir danken für alle Mühe und Sorge um diese Veranstaltung, sowie für das Interesse, das er auch im öffentlichen Leben dem Wohl und Wehe unserer Gemeinde entgegenbringt. Hier in Schönau herrschtdie schönste Harmonie zwischen Schule und Elternhaus. Möge es immer so bleiben.

?? **Meggen**, 30. Dez. Die Ortsgruppe der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Hinterbliebenen vom Reichsbund veranstaltete am 2. Weihnachtstage eine Feier, bestehend aus Kinderbescherung und Verlosung, die einen sehr erhabenen Verlauf nahm. Annähernd konnten 60 Kinder beschert werden. Außerdem wurden jedem Mitglied zwei schöne Gewinne ausgehändigt. Die Unkosten waren aus freiwilligen Spenden gedeckt worden. All den edlen Spendern auch an dieser Stelle unsern herzlichen Dank!

w. **Meggen**, 29 Dez. Gestern fand im Gasthof Kreutzmann eine **ordentliche Generalversammlung des hiesigen Spar- und Darlehnskassen-Vereins** statt. Von den 183 Vereinsmitgliedern waren 62 erschienen. Die Jahresrechnung und Bilanz pro 1923 (Inflationsjahr) ergab ein Defizit von 507 Mark. Dem Rendanten und Vorstande wurde einstimmig Entlastung erteilt. Auch war man mit der Festsetzung des Geschäftsanteiles pro Mitglied auf 100 Mark einverstanden; davon sollen 10 Mark bis 1. Juli 1925 eingezahlt sein. Von den ausscheidenden Mitgliedern des Aufsichtsrates lehnte Direktor Deepp eine Wiederwahl ab, dafür wurde Gastwirt Theodor Hormes gewählt; Rektor Heppe nahm die Wiederwahl an. In den Vorstand wurde an Stelle des Gastwirtes Schulte, der eine Wiederwahl ablehnte, Schneidermeister Johann Hasenau gewählt; Eduard Merz und der Vorsitzende, Landwirt Hugo Cramer, wurden wiedergewählt. In längeren Ausführungen legte Verbandsrevisor Wedel-Leimathe den eigentlichen Zweck der Spar- und Darlehnskassen auseinander, bat die Mitglieder, doch nun auch allseitig diese Ortsbank recht rege und ausgiebig zu benutzen und regte durch aufmunternde Worte den Sparsinn an. Denn Sparen muß sein, es liegt im Interesse des Einzelnen und der Allgemeinheit. Aus der Versammlung heraus wurde ein Antrag auf Verlegung des Geschäftslokales gestellt. Dieser Antrag wird die nächste Generalversammlung beschäftigen. — Es ist zu wünschen, daß unsere Ortssparkasse, die im Jahre 1926 auf ihr 25jähriges Bestehen zurückblicken kann und in dieser Zeit manchem geholfen hat, nun auch wieder zur Blüte kommt. Möge überall, besonders in der Jugend, der Sinn für Geld und Geldeswert wieder geweckt, die Leichtlebigkeit bekämpft werden und Erziehung zur wirtschaftlichen Vorsorge eintreten!

## Provinzielles.

WTB **Hagen**, 28. Dez. **Schweres Straßenbahn-Unglück in Gevelsberg.** Auf der Fahrt vom Hauptbahnhof nach Gevelsberg hielt vorgestern abend 10.30 Uhr ein Wagen der Hagener Straßenbahn an der Haltestelle Talstraße in Vogelsang, um 7 Personen aufzunehmen. Der Schaffner des Wagens war abgestiegen, um die Fahrgäste einsteigen zu lassen. In diesem Augenblick kam ein Personenkraftwagen aus entgegengesetzter Richtung und fuhr so nahe an dem Straßenbahnwagen vorbei, daß dieser gestreift und sämtliche Personen, einschließlich Schaffner, überfahren wurden. Von den Verletzten ist bereits einer gestorben. Der Führer des Kraftwagens, der angetrunken gewesen sein soll, suchte unerkannt zu entkommen. Er wurde kurze Zeit später von der Hagener Polizei gestellt und verhaftet.

**Köln**, 28. Dez. Der Wasserstand des Rheins am Kölner Pegel betrug 0,98 Mtr.

**Köln**, 28. Dez. Die vierwöchigen Lebenshaltungskosten für Köln, berechnet nach der Kölner Methode für eine Familie von zwei Erwachsenen, einem Knaben von 10 und einem Mädchen von 6 Jahren, stellten sich nach dem Stande der Presse vom 23. Dezember 1924 auf 189,02 R.-M. Dies bedeutet eine Abnahme gegen den 17. Dezember um 0,04 Prozent und eine Meßziffer von 1,48 gegen den Druchschnitt des Jahres 1913-14. Berechnet nach der Reichsmethode für eine Familie von zwei Erwachsenen, einem Knaben von 12, einem Mädchen von 7 und einem Kinde von eineinhalb Jahren, betrugen die vierwöchigen Lebenshaltungskosten 138,84 R.-M. Das ergibt eine Zunahme um 0,70 Prozent gegen den 17. Dezember und eine Meßziffer von 1.27 gegenüber dem Jahre 1913—14.

**Köln**, 28. Dez. **Verbrechen im Eisenbahnzuge.** Nach dem Einlaufen des Personenzuges aus Krefeld gegen 12 Uhr wurde in einem Abteil 2. Klasse die Leiche eines älteren Mannes aufgefunden, die am Hinterkopfe eine Zertrümmerung des Schädels aufwies. Eine Bank des Abteils war mit Blut beschmiert. Auf dem Fußboden befand sich eine größere Blutlache. Nach den vorgefundenen Papieren handelt es sich um einen in Württemberg wohnenden früheren Major, der zu seiner Frau reisen wollte. Auf den Polster des Abteils lag eine abgeschossene Patrone. Auf welche Weise der Reisende die schwere Kopfwunde erhalten hat, wird erst die Leichenöffnung ergeben. Der Verdacht eines Verbrechens erscheint begründet.

* **Dortmund**, 28. Dez. **(Preisausschreiben.)** Zur Erlangung eines Plakates für die im August 1925 in Dortmund stattfindende Westfälisch-Lippische Handwerks- und Gewerbeschau hat die Leitung einen allgemeinen Wettbewerb ausgeschrieben, zu dem alle in Westfalen und Lippe geborenen oder ansässigen Künstler und Handwerker eingeladen werden. An Preisen sind ausgesetzt: 1. erster Preis = 850 G.-M., 1 zweiter Preis gleich 550 G.-M., 1 dritter Preis gleich 240 G.-M., 1 erster Ankauf gleich 200 G.-M., 1 zweiter Ankauf gleich 160 G.-M. Das Plakat soll die Aufschrift enthalten: „Westfälisch-Lippische Handwerks- und Gewerbeschau Dortmund August 1925" Die Entwürfe sind bis zum 20. Januar an die Geschäftsstelle der Handwerkskammer Dortmund, Kaiserstr. 78, einzureichen, von wo auch die näheren Bedingungen anzufordern sind.

WTB **Mülheim**, 28. Dez. **(Ein Autounfall des Oberbürgermeisters von Mülheim.)** Am Samstagabend befanden sich der Oberbürgermeister der Stadt Duisburg und der Beigeordnete Schmitt mit ihren Damen auf einer Autofahrt nach Duisburg, um im dortigen Stadttheater der vom Verband der Niederrheinischen Presse veranstalteten Scheinfugichen Oper das Hofkonzert zu besuchen. Kurz vor 7 Uhr kam an der Monning infolge der Glätte des Bodens das Automobil ins Rutschen und fuhr gegen eine Mauer. Die Insassen wurden nicht unerheblich verletzt. Oberbürgermeister Dr. Lembke erlitt leichtere Verletzungen, ebenso die Damen, während Beigeordneter D. Schmitt sich einen Jungenriß zuzog. Der Führer des Kraftwagens kam mit dem Schrecken davon. Beigeordneter Dr. Schmitt wurde sofort zu einem in der Nähe wohnenden Arzt gebracht, der den Riß vernähte; Oberbürgermeister Dr. Lembke muß für einige Tage das Bett hüten. Der Kraftwagen mußte mit erheblichen Beschädigungen weggeschafft werden.

**Essen**, 28. Dez. Im Maschinenbau 22 der Fried. Krupp A.-G. ist ein wilder Streik ausgebrochen. Die Arbeiter gaben an, daß die durch das neue Arbeitsverfahren eingeführten Akkordlöhne z. T. nicht auskömmlich seien. Trotzdem die Betriebsleitung eine sofortige Ueberprüfung der strittigen Fragen zusagte, sobald die Arbeiter die Arbeit wieder aufgenommen haben würden, und trotzdem die Sprecher als Vertreter des Betriebsrats sich für die Wiederaufnahme der Arbeit einsetzten, blieben die Arbeiter bei ihrer Weigerung. Als nach wiederholter Aufforderung, die Arbeit wieder aufzunehmen, die Arbeiter bei der Arbeitsverweigerung beharrten, wurde die Entlassung ausgesprochen. Es handelt sich um ungefähr 125 von einer 550 Mann starken Belegschaft.

## Vermischtes.

### Ein langgesuchter Falschmünzer verhaftet.

WTB **Berlin**, 29. Dez. Von der Berliner Falschgeldabteilung ist gestern der langgesuchte russischeFalschmünzer Mamonoff in Berlin verhaftet worden. Mamonoff war nicht nur in Deutschland, sondern auch in anderen Staaten schon lange als Hersteller und Verbreiter falscher Banknoten bekannt. Aus der Schweiz und aus England lagen Steckbriefe gegen ihn vor. Mamonoff ist ein Freund und früherer Landsmann des vor einigen Wochen wegen Herstellung und Verbreitung falscher Banknoten zu drei Jahren Zuchthaus verurteilten Falschmünzers Miasojedeff, den er seiner Zeit durch einen Brief an die Staatsanwaltschaft zu entlasten suchte, ihm aber jetzt alle Schuld zuschiebt.

### Die Ursache der Explosion in Otaru.

WTB **Tokio**, 29. Dez. Die bereits gemeldete Explosion in Otaru ist darauf zurückzuführen, daß auf dem Bahnhof ein Behälter mit Dynamit zu Boden fiel und 865 Behälter zur Explosion brachte. Der Bahnhof geriet in Brand, und die in der Nähe befindlichen Gebäude wurden zum Einsturz gebracht. Nach den bisherigen Feststellungen wurden 50 Personen getötet, 50 schwer und 280 leicht verletzt.

Druck und Verlag: Verlagsanstalt F. X. Ruegenberg, Olpe. Verantwortlich für die Gesamtredaktion: J. V.: A. Rademacher-Olpe; für die Berliner Redaktion: J. V. Krauß, Berlin-Schöneberg.

## Aus aller Welt.

Der **„König der Schmuggler"**. Das Begräbnis des berühmten Banditen O'Bannion in Chicago, des „Königs der Schmuggler", der in einem massiv silbernen Sarge ins Grab gesenkt wurde, sowie die Tatsache, daß 26 Lastautomobile erforderlich waren, um die zahllosen Kränze zu befördern, hat kürzlich in Amerika berechtigten Anlaß zu allgemeiner Entrüstung gegeben. Besonders aber hat man sich darüber erregt, daß eine nach Tausenden zählende Schar von Dieben und Räubern dem Leichenwagen folgen konnte, und von der mit der Aufrechterhaltung der Ordnung beauftragten Polizei nicht im mindesten behelligt wurde. Von maßgebender Seite wurde auf den demoralisierenden Einfluß eines solchen Skandals auf die amerikanische Jugend hingewiesen, die bei einem derartigen Sichbreitmachen der verbrecherischen Elemente jede Scheu vor dem Gesetze verlieren muß. Eine tiefbetrübende Statistik über die Entsittlichung weiter Kreise der Jugend bringt Professor Trasher von der Chicagoer Universität, der in der Chicago Tribune die Behauptung aufstellt, und mit Beweismaterial belegt, daß es allein in Chikago über 100 000 jugendliche Uebeltäter gibt, die in mehr als 1300 Banden organisiert sind.

**Der Barbier des Königs von England.** Fürwahr eine gewichtige und bemerkenswerte Persönlichkeit. Ihm obliegt es, täglich für den guten Zustand des Bartes des englischen Königs Sorge zu tragen. Schon seit 15 Jahren versieht John Hogar sein Amt mit einer Pünktlichkeit, wie sie heute selten geworden ist. In einem kleinen, dem königlichen Salon benachbarten Zimmer erwartet er morgens die Befehle seines Herrn. Sobald Georg 5. seine Toilette beginnt, wird John Hogar herbeigerufen. In Eile entledigt er sich seiner Aufgabe, ohne das dabei ein Wort gesprochen wird; denn der König ist kein Freund von überflüssigen Gesprächen. Das Ereignis ist nun, das am 1. Januar des kommenden Jahres der königliche Barbier sein Amt niederlegen wird. Er ist ein gemachter Mann und will sich aufs Land zurückziehen. Vielleicht wird er dann auch, einem Zuge der Zeit folgend, seine Memoiren niederschreiben. Während dieser 15 Jahre hat er nämlich kein einziges Mal gefehlt und ist dem König auf allen seinen Reisen gefolgt. Hochgestellte Persönlichkeiten haben ihn oft gebeten, er möge sich ihrer Bärte oder Schnurrbärte annehmen — jedoch immer ohne Erfolg. Das Prestige seiner Scheren und seines Rastermessers wollte er nicht mindern. Der Pariser Quotidien vermutet sogar, das er die Instrumente unter einer Kristallglocke aufbewahren werde.

* **Wie tief ist das Meer?** Der japanische Kreuzer „Manschu" hat im Verlaufe einer Forschungsreise in den japanischen Gewässern die bisher größte Meerestiefe gefunden. Es ist ihm nicht gelungen, die Tiefe genau zu ermessen, da die Taue nur 9800 Meter messen konnten. Jene Meerestiefe ist jedoch weit aus größer. Die bisher bekannte größte Meerestiefe von 9635 Metern wurde im Jahre 1912 von einem deutschen Dampfer in der Nähe der Philippinen erforscht. Die größte des Atlantischen Ozeans befindet sich in der Nähe von Haiti und mißt 7800 Meter.

* **Eine verschüttete Stadt.** Harrington vom Newyorker amerikanisch-indianischen Museum hat auf seiner Forschungsexpedition im Staate Nevada eine Stadt von etwa sechs Meilen Länge und einer halben Meile Breite im Sande verschüttet gefunden. Ueberreste von steinernen Gebäuden und umfangreiche Steinpflasterungen wurden aufgedeckt und große Mengen von Töpfereischerben ausgegraben. Aus den Resten von Maiskolben, die zwischen den Mauern lagen, darf man schließen, daß die Bevölkerung, die dort vor mindestens 3000 Jahren in einer mutmaßlichen Stärke von etwa 20 000 Köpfen ansässig war, Ackerbau trieb. Diese Ruinen wurden schon im Jahre 1827 in einem Briefe des Jebedian Smith an William Clark erwähnt, aber es hat sie bisher noch niemand wissenschaftlich untersucht. Eine fachmännische Expedition, die man jetzt ausrüstet, wird noch interessante Einzelheiten aus dieser verschütteten Stadt ans Tageslicht bringen.

* **Hundert Jahre Aluminium.** Das Geburtsjahr des Aluminiums ist das Jahr 1824. Schon im 18. Jahrhundert waren allerdings wichtige Vorarbeiten geleistet, aber die erstmalige Gewinnung reinen Aluminiums geschah im Jahre 1824 durch den Chemiker Oerstedt. Die Herstellung war damals jedoch so teuer, daß sie nur als Liebhaberei betrieben wurde. Sehr langsam wurde die Technik der Herstellung vervollständigt. Napoleon 3. errichtete in Frankreich eine Fabrik, die zwei Kilogramm täglich lieferte. Das war dazumal ein Ereignis. Man sprach allgemein davon, daß es gelungen sei, Silber aus Tonerde zu gewinnen. Im Jahre 1863 betrug die Gesamtproduktion an Aluminium nicht mehr als 2000 Kilogramm, 1888 etwa 40 000 Kilogramm. Dann steigerte sie sich sehr schnell: 1892 betrug sie 500 000 Kilogramm, 1900 schon Millionen Kilogramm. Im Jahre 1920 war sie auf 160 Millionen Kilogramm angewachsen. Im gleichen Verhältnis wie die Produktion stieg, sank der Preis. Im Jahre 1852 betrug er noch 4800 Mark für ein Kilogramm, im Jahre 1886 schon nur noch 70 Mark, 1911 nur noch 1 Mark. Aluminium wird aus Tonerde und Kryolith durch Elektrolyse gewonnen. Deutschland steht mit sechs großen Aluminiumwerken ziemlich an der Spitze der Aluminiumproduktion.

* **Der Kaugummi.** Der amerikanische Brauch des Kaugummis bürgert sich auch bei uns in einigen Großstädten ein. Während es zunächst nur Sportsleute waren, die zwischen ihren Kinnbacken das „chewing gum" wälzten, geben sich jetzt auch schon manche Nicht-Sportler dieser „Tätigkeit" hin. Wie in Reclams Universum ausgeführt wird, ist die Verbreitung des Gummikauens auf die großzügige Propaganda zurückzuführen, welche die amerikanische Kaugummi-Industrie betreibt. Dieser Wirtschaftszweig, der etwa um 1860 entstand, umfaßt heute Riesenunternehmungen mit einem Jahresumsatz von mehr als 50 Millionen Dollar, und es gibt „Kaugümmi-Könige", die durch diese Leidenschaft zu Millionären geworden sind. Der Hauptbestandteil des Kaugummis ist das „Chicle", eine Gummiart, die von einem hauptsächlich in Mexiko und Mittelamerika heimischen immergrünen Baum erzeugt wird. Man kann durch Einschneiden der Rinde etwa 15 Pfund Chicle jährlich von einem Baum gewinnen. Der Saft wird gereinigt, eingedickt und dann mit verschiedenen Bestandteilen, wie Pfefferminz und dergl. zu dünnen Platten verarbeitet. Man behauptet, daß durch das Gummikauen das Zigarettenrauchen eingeschränkt werde und daß die dadurch hervorgerufene Anregung der Speichelabsonderung günstig auf die Verdauung wirke. Nachdem einmal die große amerikanische Kaugummi-Industrie das Bedürfnis der Vereinigten Staaten vollauf befriedigt hatte, sah sie sich nach anderen Absatzgebieten um und erzielte erstaunliche Erfolge. Heutzutage kaut auch der Australier, der Chinese, Japaner und Neger; bei den Eingeborenen Ostindiens und der Malayenstaaten verdrängt der Kaugummi das Betelnußkauen. Ja, selbst die Europäer können sich dem Siegeszug des Kaugummis nicht mehr entziehen.

Wir machen auf unsere nebenstehende

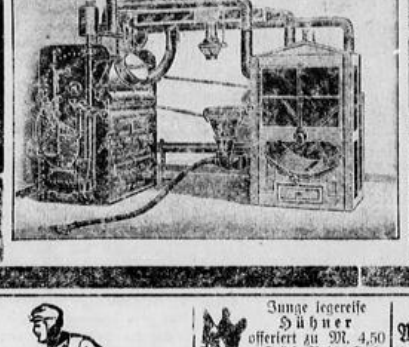
## Bettfedern-Reinigungs-Maschine

aufmerksam.

Durch Entstäubung, Waschen in Dampf, Trocknen und Lockern der Federn, bekommen diese ihre alte Füllkraft wieder.

Ueberzeugen Sie sich durch einen Versuch.
Die Betten werden am selbigen Tage fertiggestellt.

Die Besichtigung unserer Anlage ist jederzeit gerne gestattet.



Gleichzeitig empfehlen wir unsere hervorragend schönen Qualitäten in

## Bettfedern und Daunen

sowie unsere garantiert federdichten und echtfarbigen

## Bett-Inletts

zu billigen Preisen.

**Kebbekus & Eibach, Olpe,** Cölnerstr. 8

---

## Cirka 12 Morgen Land,

zusammen oder morgenweise **zu verkaufen.**

Von wem, sagt die Expedition ds. Blattes. (††300

---

Das katholische Kinderheim der Binzentinerinnen in Annaberg i. Erzgeb., Parkstr. 45, bittet auch in diesem Jahre seine Gönner und Freunde um einen Weihnachtsbeitrag. Es ist überhaupt unmöglich, in der Diaspora ein katholisches Waisenhaus ohne Hilfe von Wohltätern zu erhalten, und das ist in der allerschlimmsten Diaspora Sachsens, im kalten Erzgebirge, erst recht unmöglich.

Die Kinder kommen meist in einem gänzlich unterernährten und an Leib und Seele armseligen Zustande in unserem Heim an. Ihre Beiträge sind meist sehr gering. Selbst staatliche und gemeindliche Beiträge und Hilfen genügen nicht um die Kinder zu ernähren und zu kleiden. Daher setzte für manche andere Anstalten und Schulen etc. die Hilfe der Quäkerspende ein. — Wir hatten in diesem Jahre ganz außerordentliche Ausgaben. Wintersturm und Hagelwetter richteten unser Dach so zu, daß es zum größten Teile neu mit Schiefer gedeckt werden mußte. Die Stadt führte einen Straßenneubau am Heim vorbei und verlangt von unserm Hause 1000 Goldmark Baubeihilfe. Auch die Umzäunung mußte neu beschafft werden und verschlang viel Geld. Hierzu kam noch so manche andere große und nicht vorgesehene Ausgabe. —

Die katholische Bevölkerung gehört hier den ärmsten Ständen zu und ist zudem über 8 Städte und zahlreiche Dörfer dünn zerstreut. Wäre es nicht möglich, ein ganz kleines Kirchlein in Geyer oder Thum zu errichten zum Segen so manches kath. Christen? Im ganzen Erzgebirge gibt es auch nicht eine einzige kath. Schule. Die einzige, die seit 70 Jahren bestand, die in Annaberg, wurde 1919 gewaltsam aufgelöst. Das Reichsschulgesetz ist noch immer eine schöne Hoffnung geblieben. Möge also unsere Bitte nicht gänzlich verhallen. Es gilt, Diasporakinder der kath. Religion zu erhalten. Das Christkind wird Vergelter sein.

**Das röm.-kath. Pfarramt Annaberg i. Erzgeb.**
M. Schulz, Pfarrer.

Postscheckkonto Leipzig 8832.

Für Nennung der Adressen von Kinderfreunden wären wir sehr dankbar.

---

Manufakturwaren-Geschäft, verbunden mit Lebensmittel, sucht eine

## Verkäuferin,

welche die Textilbranche (erlernt) erlernt hat.

Angebote unter Nr. 3000 an die Geschäftsst. dieses Blattes. (††6173

---

## Ski

**Wintersport-Ausrüstungen**
**Sportbekleidung**

empfiehlt

**Sporthaus Brinkmann,**
**Winterberg i. W.**
Telefon 13.
Preisliste gratis.



---

**Erstklassige Reisekraft bezw. Vertreter**

zum Besuch der Lebens- und Genußmittel-Geschäfte gesucht. Herren aus der Branche erhalten den Vorzug.

Offerte mit Nachweis und Zeugnisabschrift ihrer bisherigen Tätigkeit erbitte unter Nr. G. R. 275 an die Siegener Zeitung, Siegen.

---




---




---

## Moderne Literatur

**Ruegenberg'sche Buchhandlg., Olpe,** Bahnhofstr.

---

Junge legereife **Hühner** offeriert zu M. 4,50 p. Stück. Bei 20 Stck. franko. Garantiert lebende Ankunft.

Josf. Koch Wwe.
Weidenau-Sieg 112.

---

Empfehle

**für Sylvester**

## Cognac

**Winkelhausen, reiner Weinbrand,**
39%, Flasche 3,50.

**Hôtel Kaiserhof**
Olpe i. W.

---

**Ia. Ananas, Erdbeeren und Pfirsiche zur Bowle**
sowie frisch eintreffendes **Gemüse**
empfiehlt
**Jos. Feldmann.**

---

Gute, eingespielte

## Guitarre

zu verkaufen.

Zu erfr. unter M. M. 6181 in der Geschäftst. ds. Bls.

---

Erhalte heute für Neujahr wieder mehrere

## frische Hasen.

**Josef Feldmann,**
Olpe.

---

2 wenig gebrauchte **Wagen,**
1 Düngerkarre.
1 Jagdwagen,
1 Egge,
1 Ochsen,
1 Kuhgeschirr,
1 junge Kuh,
1 fettes Schwein
verkauft gegen Barzahlung, evtl. auch gegen Kredit.

**Bernard Häner,**
Saßmicke.

---

Habe abzugeben:

**Münsterländer**

## Stute,

schwarz, mittelschw., gr. 1,70, mit

**Federwagen.**

Daselbst eine

## Häckselmaschine

mit Kettenzug; letztere vertausche auch gegen Schweine oder Rindvieh. (†)6183)

**Heinrich Heuzeroth,**
**Freudenberg**
(Kr. Siegen), Tel. 88.

---

Gebrauchte

## Nähmaschine

billig abzugeben. (6183)

**Winterbergstr. 43.**

---

Musikinstrumenten-Spezialhaus

**Karl Horn, Siegen,**
liefert nur Qualitätswaren. Kraloge frei. Fernruf 1173

---



## Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, unsern lieben Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, den

**Bezirksschornsteinfeger a. D.**

## Ignatz Hupertz

nach langer mit großer Geduld ertragener Krankheit, wohlvorbereitet durch die Tröstungen unserer hl. Kirche, im Alter von 74 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um ein frommes Gebet für den lieben Abgestorbenen bitten

**die trauernden Hinterbliebenen.**

**Winterscheid, Halbhusten, Essinghausen und Frenkhausen,** den 29. Dezember 1924.

Die Beerdigung findet statt am Freitag, dem 2. Januar 1925, vormittags in Drolshagen, anschließend das feierliche Requiem.

---

## II. Konzert in der Seminaraula, Olpe.

**Dienstag, den 6. Januar 1925, nachmittags 5 Uhr**

## Liederabend.

**Amalie Merz-Tunner-München, Sopran, am Flügel:**
**Musikdirektor Hans Weisbach-Hagen.**
**Schubert, Brahms, Wolf.**

Vorverkauf der zum Eintritt berechtigenden Programme zu Mk. 3,— von Freitag, den 2. Jan., ab in der Ruegenberg'schen Buchhandlung. Schülerkarten zu Mk. 1,— im Seminar.

Die Saaltüren werden um 5 Uhr geschlossen. Ende gegen 6¾ Uhr.

---

## Otto Link, Zentralheizungswerk
**Siegen i. W.,**

**Frankfurterstraße 23.** **Fernruf 2055.**

**Neu!** **Neu!**

## Kessel mit eingebautem Kokssparapparat

**D. R. P. a.**

**40% Koksersparnis.**

Glänzende Zeugnisse. Prospekte und Unterlagen auf Wunsch. Auch in vorhandene Kessel einzubauen.

Umänderungen alter und nicht funktionierender Anlagen.

---



Von Freitag, dem 2. Januar, ab, haben wir eine große Auswahl hochtragender und frischmelker

## Kühe und Rinder

zum Verkauf stehen.

**Julius Moses S. Rosenberg Kirchen,**
Telef. 193 Amt Betzdorf

---

## Haben

Sie etwas zu färben oder zu reinigen, dann bringen Sie selbiges zu

**Gebrüder Clemens,**
Olpe, Martinstraße 18.

---

## Winterkleidung.

**Straßenbahner-Winter-Mäntel,** ausgebessert, teils ganz vorzügl. erhalten, welche als Fahr-, Wächter-, Kutscher- und Arbeitsmäntel Dienste leisten wie neue Mäntel 14.—, 16.—, 18.—, 20.— Gmk. je n. Gr. Gebr. Straßenbahnerröcke 4.—, 5.—, 6.—, mit neuem Winterfutter, gut ausgebessert 8.—, 9.—, 10.— Gmk. Gebr. Straßenbahner-Gummi-Regenmäntel, teils gewes. amerik. Mil.-Regenmäntel 6.— 8.— 10.— Gmk. Gebr. vorzügl. erhaltene engl. Mil.-Gummipelerinen zehn je nach Beschaffenheit. Winter-Lodenjoppen, warm gefütt., zweireih. mit Mufftaschen 25.—, schwere Loden-Wirtschaftsjoppen, dunkelgrün, warm gefüttert 30.—, Trikot-Lodenjoppen, dunkelgrün, schwere Qualität, m. warm. Futter 34.—, m. imitiertem Pelzfutter 40.—, Winter-Arbeitsjoppen aus derben starken Loden- u. Flauschtuchstoffen sowie Winterjoppen in feldgrau 22.—, stark. Samtmanchester-Arbeitshosen 14.—, echt engl. Lederhosen Marke Herkules 8.—, Marke Record 8.—, Pilothosen Marke Eisenfest 6.— Gmk.

Preisliste über sonstige Sport- u. Berufsbekleidung, Unterziehwäsche, Strümpfe, Handschuhe, 2c. 2c. franko. Bei Bestellung von Mänteln, Joppen, Röcken, Hosen Gr. d. Person, Brustumfang, Bundweite, Schrittlänge, bei Schuhzeug Militär- oder Zivilmaß angeben.

Versand portofrei per Postnachn. Bei Nichtgefallen Umtausch. An Gr.-Abnehmer u. Wiederverkäufer Preisnachlaß.

**Fa. Koltermann,** Versandhaus, Berlin-Lichtenberg, Möllendorffstr. 94-95. (Inf. A 72.)

---

## Gesangverein Cäcilia Olpe

**Sonntag, den 4. Januar 1925, nachmittags 5 Uhr, im Saale des Gasthofs „zum Schwanen"**

**großes**

## Vokal-Konzert

**unter Mitwirkung des Konzertsängers Herrn Emil Dappershaus aus Dortmund.**

Zu zahlreichem Besuche ladet ein

**Gesangverein „Cäcilia".**

Nummerierte Karten sind von Mittwoch an zum Preise von 1.50 M. in den Geschäften von Marx und Bödenbender zu haben.

---

**BOTTERRAM**




Wenn Sie auf diese Schutzmarke achten, dann haben Sie die Gewißheit, die edelste Feinkostmargarine

# BOTTERRAMM

Zu erhalten. Sie ist im Geschmack und Aroma wie

## holländische Teebutter

**Ladenpreis: nur 90 Pfg. das ganze Pfund.**